

Beilage zu Nummer 187 der Volksstimme.

Freitag den 11. August 1916.

Wiesbadener Angelegenheiten.

Wiesbaden, 11. August 1916

Steuer- und Finanzverwaltung im Jahre 1914.

Aus dem Verwaltungsbericht, den der Magistrat der Stadt Wiesbaden herausgibt, geht hervor, daß in dem Verwaltungsbereich 1914 32 679 steuerzahrende Bürger registriert waren, die zu einem Gesamtbetrag von 3 588 875 Mark Einkommen beigetragen haben. Die Gemeinden direkt an Steuern auf Einkommensteuer rund 12 720 Mark, auf Grundsteuer 1 541 200 Mark, Gewerbe- und Betriebssteuer 289 319 Mark, Betriebssteuer 20 718 Mark, Barensteuer 20 892 Mark, an in direkten Steuern auf Vermögensmittelverbrauchssteuern 392 104 Mark, Schallkonzession 100 Mark, Raubarbeitssteuer 34 046 Mark, Wandervergütung 450 Mark, an Gebühren auf Kanalbenutzungsgebühren 191 Mark und Kanalgebühren 140 585 Mark, davon 10 Mark aus Sonnenberg.

Die Summe des Gesamtvermögens der Stadt betrug am März 1915 102 206 086 Mark, die der Gesamt Schulden 613 Mark, sodass ein Reingewinn von 41 739 473 Mark resultierte. Wie aus dem Rechnungsergebnis der Stadthauptverwaltung geht, schloß die ordentliche Verwaltung mit einem Betrag von rund 1 824 000 Mark ab. Die außerordentliche Verwaltung schließt mit 7 962 132 Mark Einnahmen und 7 960 129 Mark Ausgaben ab.

Warum hohe Obstpreise?

Diese Frage will die „Deutsche Obstbauzeitung“ in ihrer Nummer vom 1. August beantworten. Sie schreibt, indem zugegeben wird, daß mit Recht über zu hohe Obstpreise geklagt wird, daß an der Teuerung vor allem die Gehälter und Löhne, die höher gewordenen Kosten für Lebensunterhalt, die erhöhten Preise für Kisten, Körbe, Tücher, Bindfaden und alles, was zum Obstbau und Obstverarbeitung notwendig ist, schuld seien, denn die Unkosten seien um Doppelte und Vierfache gestiegen. Mit einer solch allgemeinen Erklärung kann jeder Wucherer begründet werden. Mit Recht bemerkte ein Wiesbadener dazu, die Gehälter und Löhne seien sicher nirgends auch annähernd so gestiegen, daß die schon ähnlich hohen Obstpreise der letzten Friedensjahre mit 3 bis 5 multipliziert zu sein brauchen, und die Verpackungskosten spielen nur eine unordnete Rolle; sie werden in den meisten Fällen sogar besonders berechnet, namentlich soweit Kisten und Körbe kommt. Wenn die „Deutsche Obstbauzeitung“ weißt, daß für den Mangel an Butter, Schmalz, Margarine, Obst und die Obstzeugnisse Ersatz schaffen müssen, sich durch eine große Nachfrage eine Preissteigerung aller Obst notwendigerweise ergeben müsse, so kann man Erklärung wohl verstehen, aber man kann doch nicht billige wichtige Lebensmittel, die heute feiner entbehren zu Spekulationsartikeln nebstendeln werden.

Die „Deutsche Obstbauzeitung“ könnte sich wirklich einen Erfolg erringen, wenn sie einmal ihren Abonnenten auslädt, welche verbrecherischen Beginnen es ist, eines Obst zu Spekulationszwecken von den Bäumen zu ziehen, um die Preise für reifes Obst auf einer entweder hohen oder zu halten. Wir sind überzeugt, daß solche moralischen Vorhaltungen nicht viel helfen werden, da jeder einzelne Kaufmann, der die Möglichkeit dazu hat, die besonderen Müllmisse der heutigen Zeit nutzt. Zumindest wäre das im Interesse der Volkswohlfahrt sehr dienlich: das, was die „Deutsche Obstbauzeitung“ tut, bestärkt viele Obstzüchter weiter in ihrem vollseindlichen Treiben.

Verhandlung und Werbung der Sonnenblumen. Die Reise der Sonnenblumen ist verschieden, je nach Ausaat und Klima; von Ende August bis in den Oktober. Auch die Samen der einzelnen Blüten reifen nicht zeitlich verschieden. So ein Samenkeller kurz vor der Volleite steht, wird er obhalten; bei den anderen wird in gleicher Weise verfahren. Man wird hierdurch einmal, daß die reifen Samenkeller nicht durch Obst geschädigt werden, und dann entwischen sich auch die leichter. Die abgesammelten Samenkeller werden folglich abgehoben, gereift oder einzeln auf Pflanzestelle gelegt, zum Trocknen in luftige Räume gebracht. Keinesfalls dürfen sie auf dem gepflasterten oder die nicht völlig trocknen Körner aus den Tälern werden. Das Herausziehen der Körner geschieht in Betrieben durch Dreschen, in kleineren kann es durch Anstreichen von zwei Samenkellern erfolgen. Die Samen auch in nicht zu dicken Schichten in luftigen, trockenen Räumen gelagert und zur Vermeidung von Schimmelbildung möglichst umgeschüttet werden. Die Blätter der abgeernteten Samen können verfüttert oder zur Streu benutzt werden, die Stengel geben getrocknet eine vorzügliches Verschleißgut für das Brauwerk, welches bei den herrschenden Störungen besonders willkommen sein dürfte.

Die Birnen in — Köln. Der „Berl. Volksanzeiger“ meldet, daß Köln es erreicht habe, daß der Bevölkerung Birnen für 10 Pfennig für das Pfund von den Großhändlern verkauft werden, wobei es 11 Pfennig zu zahlen hätten.

Munition gegen englische Zwangsvorläufe. In seiner früheren Redierung über den angekündigten Zwangsvorlauf des gesamten Grundbesitzes in der englischen Kolonie Nigeria erläuterte „Berl. Volksanzeiger“ von unterschiedlicher Seite, daß die deutsche Regierung schon vor einiger Zeit mitgeteilt hat, daß der Verwaltung dieser Staaten an deutschem Gut gehört das bekannte Palais des englischen Handelsagenten Oppenheimer in Frankfurt a. M. öffentlich versteigert

Aus den umliegenden Kreisen.

Kiel, 11. Aug. („Der Adel.“) Wie die „Niederdeutsche“ berichtet, soll das Gesetz betreffend die Umlegung von Abhängen, die sogenannte Reg. Adel, auch in Niederrhein angewandt werden. Die Reg. Eisenbahn-Direktion ist mit dem Wunsch an die Gemeinde herangetreten und die Gemeindesouveränität steht vor einer folgerichtigeren Entscheidung. Bis jetzt besteht gegen die Einführung starke Widerstand. Treibende Kraft ist mit der Reg. Eisenbahn-Direktion Frankfurt, welche durch die Einführung erleichtert sei, bei den Geländeäussern erwartet. Auch Freunde des Reg. Adel haben erhebliche Bedenken, weil sie befürchten, daß

die Einführung z. B. nur der Eisenbahn-Direktion Vorteile bringt. Unter diesen Umständen hat die Gemeindevertretung die Beschlussfassung ausgeholt, um sich zunächst über die Wirkungen des Gesetzes sachkundiger Rat einzuhören. Dem soll ein Vortrag dienen, welchen Herr Oberbaurat Klar (Frankfurt) hier zu halten sich bereit erklärt. Der Vortrag, zu dem jedermann Zutritt hat, wird voraussichtlich Mittwoch den 16. d. Mts., abends, im kleinen Saal des „Schwanen“ abgehalten.

Hochs. a. M. 11. Aug. (Jubiläumsfeier der Metallarbeiter.) Der Metallarbeiterverband beabsichtigt, wie aus dem heutigen Inseratenteil hervorgeht, am Samstag den 12. August eine Jubiläumsfeier abzuhalten. Die Feier soll im Lokale „Pumpe“, Königsteiner Straße, stattfinden und der ersten Zeit entsprechend einen schlichten einfachen Charakter tragen. Es haben nur Mitglieder und deren Angehörige Zutritt.

Idstein, 10. Aug. (Gelindestricke.) Unter Zustimmung mildender Umstände wurde der Bauunternehmer Heinrich Kappus 3. vom Schöffengericht zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er bei einer Bestandsaufnahme 78 Zentner Kartoffeln auf dem verlassenen Gerichtshof abladen ließ. Diese verbreiten einen Gestank, der einen zwingt, Fenster und Türen so fest wie es nur geht zu schließen. Wer gezwungen ist, den sogenannten Bissachweg nach Bornheim zu benutzen, muß sich, um nicht krank zu werden, die Rose zu halten. Noch eindruckender ist es aber, jenen zu müssen, wie hundert Frauen und Kinder in diesen verfaulten Kartoffeln wühlen, um einige noch brauchbare herauszufinden. So gern man den Leuten es gönn, in heutiger Zeit ihren Bedarf an Kartoffeln, die nichts kosten, zu decken, muß man sich als Leid doch sagen, daß es im höchsten Grade bedenklich ist, sich hier Kartoffeln zu suchen. Was für eine Stimmung unter den suchenden Frauen herrscht, kann man sich wohl vorstellen, wenn man sich sagen muß, wie schwer es ist, in dieser teuren Zeit für sich und die Seinen etwas zu kaufen. Und hier werden verfaulte Kartoffeln in solcher Masse abgeladen, die im brauchbaren Zustande vielen Familien über die größte Not hinweggeholfen hätten. Zu wünschen wäre, die zuständigen Herren der Stadtverwaltung könnten nur einmal eine Vierstundige Grabungswarte, diese lädierten Dürste einzutragen. Hätten diese Kartoffeln nicht sofort, nachdem sie verborben sind, vergraben werden können? S. B.

graben oder wenigstens mit Kalf überbreut werden, damit aus der Lagerung keine Gefahr für die menschliche Gesundheit entsteht. Wir fordern die Polizei auf, sich diesen Standort einmal anzusehen und unverzüglich Maßnahmen anzuordnen, durch die wenigstens der argste Geruch beseitigt wird. Wenn sonst jemand die Strafe veruntreint und die Polizei sieht es, wird er gestraft. Deutlich waren große Klagen in den Zeitungen über die Verunreinigung der Fußsteige durch die Kunde, hier aber erlaubt sich die Stadt unbefummert um alle Folgen, in allerndemster Nähe von Wohnungen Hunderte von Zentnern verfaulte Kartoffeln hinzutragen. So etwas ist unerhörig.

Wie die Einwohner der Niederwaldkolonie über diese Sache denken, erhebt aus einer Zuschrift, die uns heute eine Frau schreibt. Sie schreibt:

Als Einwohnerin der Niederwaldkolonie war ich immer glücklich, keine frische Waldfrüchte annehmen zu können. Seit einigen Tagen kann man sich aber unmöglich erlauben, seine freien Minuten im Garten, das jeden am Hause hat, zu verbringen. Die Stadt hat eine große Menge verfaulter Kartoffeln auf dem verlassenen Gerichtshof abladen lassen. Diese verbreiten einen Gestank, der einen zwingt, Fenster und Türen so fest wie es nur geht zu schließen. Wer gezwungen ist, den sogenannten Bissachweg nach Bornheim zu benutzen, muß sich, um nicht krank zu werden, die Rose zu halten. Noch eindruckender ist es aber, jenen zu müssen, wie hundert Frauen und Kinder in diesen verfaulten Kartoffeln wühlen, um einige noch brauchbare herauszufinden. So gern man den Leuten es gönn, in heutiger Zeit ihren Bedarf an Kartoffeln, die nichts kosten, zu decken, muß man sich als Leid doch sagen, daß es im höchsten Grade bedenklich ist, sich hier Kartoffeln zu suchen. Was für eine Stimmung unter den suchenden Frauen herrscht, kann man sich wohl vorstellen, wenn man sich sagen muß, wie schwer es ist, in dieser teuren Zeit für sich und die Seinen etwas zu kaufen. Und hier werden verfaulte Kartoffeln in solcher Masse abgeladen, die im brauchbaren Zustande vielen Familien über die größte Not hinweggeholfen hätten. Zu wünschen wäre, die zuständigen Herren der Stadtverwaltung könnten nur einmal eine Vierstundige Grabungswarte, diese lädierten Dürste einzutragen. Hätten diese Kartoffeln nicht sofort, nachdem sie verborben sind, vergraben werden können? S. B.

Die preußischen Einkommensteuerzuschläge.

Wie hoch ist jetzt die Staatseinkommensteuer? Wie hoch sind die Zuschläge? Diese Fragen legt sich jetzt mancher Steuerzahler vor, der die Höhe der heutigen staatlichen Steuerbelastung nicht genau kennt. Der Magistrat (Riedenamt) hat in einer übersichtlichen Tabelle die ursprünglichen Steuersätze und die Zuschläge zusammenge stellt. Danach wird an Staatseinkommensteuer erhöhen:

Einkommen von mehr als Mark	bis Mark	Zahrsbeitrag			
		Staatseinkommensteuer		Gesamt- steuer	Gesamt- steuer
		1909 M.	1916 M.		
900—1 050	6	—	—	—	6
1 050—1 200	9	—	—	—	9
1 200—1 350	12	60	—	—	12
1 350—1 500	16	80	—	—	16
1 500—1 650	21	—	—	—	21
1 650—1 800	26	1	20	—	27
1 800—2 100	31	1	40	—	32
2 100—2 400	36	1	80	—	37
2 400—2 700	44	2	20	3	47
2 700—3 000	52	2	60	4	56
3 000—3 300	60	6	—	7	20
3 300—3 600	70	7	—	8	40
3 600—3 900	80	8	—	9	60
3 900—4 200	92	9	20	14	106
4 200—4 500	104	10	40	16	120
4 500—5 000	118	11	80	18	138
5 000—5 500	132	13	20	26	158
5 500—6 000	146	14	60	29	20
6 000—6 500	160	16	—	32	192
6 500—7 000	176	17	60	44	220
7 000—7 500	192	19	20	48	240
7 500—8 000	212	21	20	53	255
8 000—8 500	232	25	20	69	301
8 500—9 000	252	25	20	75	327
9 000—9 500	276	27	80	82	358
9 500—10 500	300	30	—	105	405
10 500—11 500	330	49	40	115	445
11 500—12 500	360	54	—	126	486
12 500—13 500	390	58	40	156	546
13 500—14 500	420	63	—	188	588
14 500—15 500	450	67	40	180	630
15 500—16 500	480	72	—	216	696
16 500—17 500	510	76	40	229	739
17 500—18 500	540	81	—	243	783
18 500—19 500	570	85	40	285	855

Städtische Lebensmittelversorgung.

Das Lebensmittelamt schreibt uns: Es ist wiederholt beobachtet worden, daß sowohl die Küchen wie auch Verkäufer von Seife den vom Lebensmittelamt aufgestellten besonderen Bezugsarten für Seife (blaue und gelbe Kartoffeln) nicht die genügende Beachtung schenken. So wurde mehrfach festgestellt, daß entgegen dem klaren Wortlaut der betreffenden Karte andere und größere Seifemengen, wie vorgeschrieben, verabreist werden, daß ferne Geschäfte Seife auch zu anderen Reiten, als in den vorgeschriebenen Monaten, auf Wunsch der Käufer abgegeben haben. Derartige Unregelmäßigkeiten sind nach der Verordnung des Herrn Reichskanzlers ausdrücklich unter Strafe gestellt und werden mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark geahndet. Käufer, wie Verkäufer von Seife werden hierauf mit dem Bemerkung hingewiesen, daß fortan jede Übertretung der erwähnten Art ohne Nachsicht strafrechtlich verfolgt werden wird.

Das Lebensmittelamt teilt uns mit, daß bei ihm Klagen laufen, wie von Verkäufern die Entwertung der Kästen in den Lebensmittelkästen häufig nicht oder nicht ordnungsmäßig vorgenommen wird.

Indem daher nochmals auf die für solche Fälle angedrohten strengen Bestrafungen hingewiesen wird, teilt das Lebensmittelamt gleichzeitig mit, daß von jetzt ab durch Vertrauens-

leute in reicher Folge doraufhin Probefläuse in allen einschlägigen Geschäften vorgenommen werden.

Frankfurter Gewerkschaftsrat.

In der gestern abend in der „Hofpfalz“ abgehaltenen Jahres-Hauptversammlung des Kartells gab der Vorsitzende Genosse Leidner zunächst einen Bericht des Ausschusses, der ein recht anschauliches Bild von der Tätigkeit des Kartells im Kriegsjahr 1915 zeigte.

Sodann berichtete Genosse Kaiser für die Abteilung Arbeitsermittlung. Insofern sei die Besucherzahl um etwa 1500 zurückgesunken, doch sei die Anzahl der notwendigen Schriftsätze und zugleich ihr Umfang fast gleich geblieben. Im Gebiete der Arbeitsermittlung wurde das Sekretariat nicht so stark wie früher in Anspruch genommen. Außerordentlich stark geworden sei dagegen die Auskunft in militärischen Dingen. Einige Zweige der Auskunftsstelle zeigen kaum nennenswerte Veränderungen.

Genosse Dorfmeier geht dann eingehender auf die Arbeit im Kartell selbst und auf die Finanzierung ein. Bis jetzt sei es gelungen, umrissene Einrichtungen fast im vollen Umfang aufrechtzuhalten. Wie durch erwartet, daß das auch mit vollständiger Hilfe von anderen nochmehrenden Stellen bis zum hoffentlich baldigen Ende des Krieges möglich wird. Die Arbeit wird auch im laufenden Geschäftsjahr große Ansprüche an die drei noch vorhandenen Angestellten stellen. Genosse Heden ist allzu früh mit Tod abgegangen. Genosse Bauer ist zum Kriegsdienst eingezogen. Unserer Aktionäre war der Erfolg verloren. Die Einstellung von Erfolgskräften verbietet unsere Finanzlage, die es ja auch bestimmt, daß wir von der Herausgabe eines gedruckten Berichts in diesem Jahre absehen haben. Der Frankfurter Arbeitsermittlungsausschuß hat auch im letzten Winter eine Reihe Darbietungen ermöglicht, die völlig kostlos waren, aber auch die Kartellstelle nicht belasteten. Unsere Bemühungen um die Jugend hatten erfreulichen Erfolg. Für 1000 Abonnenten nehmen an unseren Veranstaltungen teil und bilden unsere Jugendräume.

Für die Revisoren berichtet Genosse Etemer. Er beantragt Entlastung für den Kassierer, die einstimmig erteilt wird. Nach langer Diskussion wurden die ausscheidenden Ausschusmitglieder Willi Weidner, Eg. Maier, Al. Matzrai, Karl Elbers und Dr. Wittich wiedergewählt.

Entschuldigt schließen die Delegierten Braum (Buchdrucker), Schnell (Lederarbeiter), Ehlers (Zimmerer); ohne Entschuldigung Schub (Budrichshilfsarbeiter), Höhn (Dachdecker), Fischer und Helfrich (Kaufmänner), Koch (Bäcker), Uhde, Soul und Mensch (Gemeindearbeiter), Schwarz (Glockensteller), Zell, Grappe und Fromm (Handlungsgesellen), Rühlbach (Holzarbeiter), Dubuque (Gummiaarbeiter), Burmann (Kupferschmiede), Bohne und Weirauch (Metallarbeiter), Rommel (Sattler), Wenzel (Schuhmacher), Lüthi (Büromüller), Krüger (Fruhfeuer).

Von den Brotkommissionen. Zu unserer gestrigen Notiz über dieses Thema wird uns von anderer Seite geschrieben: Das Verlangen nach größerer Höflichkeit oder, besser gesagt, größerer Rücksichtnahme der Brotkommissionen auf das Publikum ist mir zu bestreitig. Menschen der Herrenⁱⁿ in den Brotkommissionen nehmen sich sehr viel gegenüber dem Publikum heraus. Viel mehr zu beanspruchen ist aber, daß man in manchen Brotkommissionen anscheinend die geltenden Bestimmungen nicht kennt. So wurden in einzelnen Beispielen bei der Ausgabe der Kartoffelchipsen Personen, die den L-Stempel auf ihrem Lebensmittelausweis haben, aber bisher die Kartoffeldollargutscheine nicht hatten, keine Vergünstigungsscheine abgegeben. Dabei müßten die Brotkommissionen wissen, daß alle Personen, die Anrechte auf den L-Stempel haben, auch ein Recht auf die Vergünstigungsscheine besitzen. Auch bei den Erfüllungen auf nordostasiatische Anhängerung des L-Stempels auf den Lebensmittelausweis werden Schwierigkeiten gemacht und die Antragsteller an den verschiedenen Stellen geschickt. Genauso, die Herren in den Brotkommissionen leisten im öffentlichen Interesse eine anzuerkennende Arbeit ehrenamtlich. Ihre Arbeit ist so vielgestaltig gemacht, daß sie nicht leicht zu bewältigen ist. Trotzdem müßten man von den in den Brotkommissionen Tätigen verlangen können, daß sie die Verfügbungen des Magistrats kennen und danach handeln. Oder dürfen diese Herren nach eigener Machtvollkommenheit wirtschaften? Eine Kontrolle der Tätigkeit der Brotkommissionen wäre sehr am Platze. Dann dürfte es wohl auch nicht mehr vorkommen, daß einzelne Vorstehende die Sprechenden in ihrer Praxis annehmen, anstatt in den Schulen, erhalten. Vielleicht nimmt sich das Lebensmittelamt doch mehr der Brotkommissionen an, instruiert sie besser oder sorgt wenigstens dafür, daß seine Anordnungen auch beachtet werden.

Kreislichttheater im Palmengarten. Die Ortsverbände der Gewerkschaft deutscher Bürländergebürtiger der Vereinigten Stadttheater sowie Neues Theater Frankfurt a. M. beschäftigen, in Gemeinschaft mit der biesigen Kriegsfürsorge am 28. August d. J. im Palmengarten eine Kreislichteraufführung zu veranstalten zur Unterstützung ihrer im Felde invalide gewordenen Kollegen.

Ehrung eines Stifters. Nachdem die landesherrliche Genehmigung zur Annahme der Stiftung des Rittmeisters Ehren. Adolf v. Holzhausen erteilt worden ist, hat der Registratur beschlossen, den Holzhausen-Park fünfzig zu Ehren des Stifters Adolf v. Holzhausen-Park zu benennen. — Im Volksmund wird er wohl fürgewiß der Holzhausen-Park heißen.

Einführung des Fahrverkehrs. Morgen Samstag tritt die Bekanntmachung des Stellvertretenden Generalstabskommandos des 18. Armeekorps wegen Beschlagnahme und Bestandsabhebung der Fahrabstreichungen in Kraft. Hierauf wird mit Gefangen bis zu 8 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft: 1. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand bei Seite schafft, beschädigt oder zerstört, verwandelt, verlaufen oder lauft, oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt; 2. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und möglich zu behandeln, zu widerhandelt. Vom 12. August ab dürfen Fahrer nur von Militär- und Zivilpersonen benutzt werden, die im Besitz einer auf der Rückseite der Radfahrtlaube ausgestellten Sondergenehmigung sind. Das Rad darf nur zu dem in der Genehmigung ausdrücklich benannten Zweck benutzt werden. Die Polizeibeamten sind angewiesen, strenge Kontrolle der Radfahrenden zu üben und Verfehlungen anzuzeigen. Ferner sei darauf aufmerksam gemacht, daß die nicht freiwillig abgesetzten Verfehlungen verdeckt sind. Die dazu erforderlichen Meldebüchlein sind bei der Städtischen Materialien-Verwaltung, Rathaus, zu holen und nach Ausfüllung an diese Stelle wieder einzufinden.

Geschäftsräume des Lebensmittelamtes. Von Montag den 14. August ab werden diejenigen Stellen des Lebensmittelamtes, die hauptsächlich dem Verkauf mit dem Publikum dienen, in das neu eingerichtete Nebengebäude am Mainzai, ehemalige Zollrevisionshalle, verlegt. Es sind dies die Auskunftsstellen über Lebensmittelarten aller Art, Süder, Petroleum, Spiritus, Seife, Eier, Butter, Fett, Gewürze, Wassenprüfungen, Versorgung der Fabrikantinnen, der Schuharbeiter und Kriegsgefangenen, ferner die Auskunftsstellen für Milchvorratskästen für Kinder und Kreise von Kästen über Milch, Sahne, Butter, Eier, Fleisch für Konfitüre, von Kästen über Milch, Sahne, Butter, Eier, Fleisch für Konfitüre, von Spiritusmarken und von Ergänzungsmarken für Seife, Seifenbezugsarten für Waschereien, sowie die Milchausgleichsstelle (Zureitung von Verbrauchern an Milchhändler). Außerdem ist in dem Nebengebäude (Eingang 2) noch untergebracht die Kartoffelkombinat für Händler. Der Umzug findet am Samstag den 12. August statt; die oben angegebenen Stellen sind an diesem Tage geschlossen. Ferner ist zur Erhöhung der Überlichkeit eine Umlegung der Stellen des Lebensmittelamtes, der Preissprüfungsstelle und des Gewerboamtes in dem Hauptgebäude

bestimmt worden, die im Laufe der nächsten Woche vorgenommen werden soll. Mitteilung hierüber wird noch erfolgen. Nach Beendigung des Umzuges wird ein genaues Adressenverzeichnis bekanntgegeben werden.

Großfeuer im Osthofen. Die Feuerwehr wurde heute früh gegen 8 Uhr nach dem Osthofengelände alarmiert, wo in einem Lagerhaus der Feederer & Kral Preß & Co. ein Brand ausgebrochen war. Bei Eintreffen der Wehren Burgstraße und Münzgasse stand bereits der ganze Dachstuhl des Gebäudes in hellen Flammen, die an den dort Lagernden Vorräten von Maisfleie und leeren Säcken reiche Rohrung fanden. Die Feuerwehr griff den Brandherd von allen Seiten mit mehreren Schlauchlinien an, sodah nach etwa zweistündiger Arbeit eine Ausdehnung des Brandes auf die tiefer gelegenen Stockwerke mit ihren reichen Vorräten als befeitigt angesehen werden konnte. Die Aufräumungsarbeiten beschäftigten die Feuerwehr noch bis zu den Mittagsstunden. Als Ursache des Brandes dürfte Selbstentzündung angenommen werden. Der Brandaufwand beträgt etwa 80—100 000 Mark.

Die Preise für Schuhreparaturen. Von der Bereinigung selbständiger Schuhmacher wird und mit Bezug auf den Bericht über die Versammlung in der Vorstadt geschrieben: Es ist nicht richtig, daß die Börsen-Versammlung, in welcher Maßnahmen zur Behebung der Niederknappheit erörtert wurden, vom Bodenheimer Bezirkverein selbständiger Schuhmacher einberufen worden ist. Die Versammlung wurde einberufen von der „Zentrale der vereinigten Korporationen selbständiger Schuhmacher“, der auch die Schuhmacher-Brüdergründung angehört und deren Vertreter in der vorbereitenden Sitzung anwesend war. Irrichtig ist ferner, daß Herr Knadnus die Anregung zu dieser Versammlung gegeben hat. Herr Knadnus wurde von der Zentrale erucht, das Referat in der Versammlung zu übernehmen. Unwahr ist auch, daß in der Versammlung Vorschläge gemacht oder Beschlüsse gefaßt worden sind, die eine Erhöhung der Preise auf 12 bis 18 Mark für Soblen und Fleid zur Folge hätten. Herr Knadnus hat lediglich die Gedanken eines Meisters aus einem davon gerichteten Brief wiedergegeben, in dem allerdings die Rebe darunter war, daß unter Umständen eine Preiserhöhung eintreten müsse, wenn die Meister die ihnen durch Gesetz den Arbeitern gegenüber auferlegten Verpflichtungen nachkommen sollen. Bestimmte Vorschläge sind aber nicht erfolgt.

Berdorfer Bett. Der Meher Johann Schreiber in der Schmalbacher Straße hat am 4. Mai 80 Pfund ausgelieferten Kindersatt an seine Kundin abgegeben, das er mehrere Wochen in seinem Keller zurückgehalten habe. Vielleicht schon aus nicht ganz einwandfreiem Material hergestellt, war das Bett bis zur Abstoßung ganzlich verdorben, und es ist nur zu verwundern, daß nicht mehr als eine Anzeige gemacht worden ist. Am Schöffengericht erklärt man sich das aus der Sicht des Bürgers vor der „Lauferie und Gericht“ im allgemeinen, dann aber auch aus einer gewissen Angst, man könnte nichts mehr, wenn man eine Anzeige gemacht habe. Schreiber wurde wegen wissenschaftlichen Verlaufs von verdorbener und gesundheitsschädlichem Bett zu einer Geldstrafe von 300 Mark verurteilt. Das Urteil soll auf seine Kosten in drei Zeitungen bekanntgegeben werden.

Frankfurter Modewoche. Die Veranstaltungen finden diesmal im Schuman-Theater statt, in dessen Innern ein interessanter Umbau vorgenommen werden muß. Der Wunsch, die Darbietungen der Modejahr fünfzig nahe vor die Augen des Publikums zu bringen, bei es notwendig gemacht, quer durch den Zuschauerraum eine Leinwand einzubauen. Auf diese Weise wird den Zuschauern von jedem Platz aus eine gnügtige Sicht auf die Schauspielungen gewährleistet und zugleich die Vollwertigkeit sämtlicher Partien erreicht.

kleine Mitteilungen. Das Städtische Historische Museum bleibt noch eine weitere Woche geschlossen. — Im Kursaal am Jungfossina 8, ist heute die Gedächtnis-Ausstellung Öster. Zwischen geschlossen. Gegen Mitte des Monats werden die Räume des Kunstvereins mit der bereits angekündigten großen Trümmer-Ausstellung wieder eröffnet. — Im Schumann-Theater gelangt am Sonntag neu einfürth die Operette „Auf Befehl der Kaiserin“ von Georg Janco zur Aufführung. Die Damenrollen sind besetzt mit Anna Suter, Rosel von Born, Winni Fischer, Hansi Bonzer, die Herrenrollen mit Emil Rothmann, Emil Schoers, Karl Eggers-Docher, Fritz Weber, Ernst Willer u. a.

Leichenbildung. Am Mittwoch wurde an der Niederröder Schleuse die Leiche einer unbeladenen, etwa 45 Jahre alten Frau aus dem Mais gefündet, die etwa 8 Tage im Wasser gelegen hatte. Wer die Tote ist, konnte noch nicht ermittelt werden.

Briefkosten der Redaktion.

Frankfurt a. M., 1. Um die Geburtstage der Fürsten und Fürstinnen kümmern wir uns nicht. Wenn Sie sich dafür interessieren, müssen Sie den Gothaischen Kalender nachsehen. 2. Die Verordnung besteht zu Recht. Ansprüche müssen bei der Ortslandtagsliste geltend gemacht werden.

Neues aus aller Welt.

Eine französische Benzingeschichte.

Seitdem ein deutsches Tauchboot einen Besuch in Spanien gemacht hat, haben die dortigen Agenten der Entente, wie es scheint, keinen ruhigen Tag mehr. „U 35“ ist ihnen auf die Nerven gegangen und ihre Phantasie steht jetzt die spanischen Küstengewässer von deutschen Tauchbooten wimmeln!

So hatte sich, wie die Pariser „Oeuvre“ zu erzählen weiß, kürzlich auch beim englischen Konsul in Alicante von ungefähr die Überzeugung festgesetzt, daß sich irgendwo in der Nähe ein deutsches Tauchboot herumtreibe, das sich von spanischen Fischern mit Benzin versorgen lassen wollte. Er gab daher einem seiner Agenten, einem Mann von erprobter Schlauheit, den Auftrag, der Soche nachzuspüren. Der Mann von erprobter Schlauheit machte sich auch sogleich an das Unternehmen, indem er in der Gegend umherging und Benzin zu möglichen Preis anbot. Soldermäzen konnte es gar nicht ausbleiben, daß der eine oder andere Ausläufer des Tauchbootes anbeifte und somit dessen Anteilnahme unwiderrücklich verraten würde. Und in der Tat, es dauerte nicht lange, als sich auch schon ein spanischer Fischer als Liebhaber für größere Mengen von Benzin meldete, dessen Gebaren bald nicht den geringsten Zweifel übrig ließ, daß er im Auftrag eines deutschen Tauchbootes handelte. Der Geheimagent aber, schon wie er war, zog den Handel soviel wie möglich in die Länge, um immer mehr Einzelheiten über das Tauchboot und seinen Aufenthaltsort zu erfahren. Er spendete auch wohl ein Gläschen und noch ein Gläschen, was sich der andere gerne gefallen ließ, denn auch er schenkt es mit seinen Geschäftsmännern nicht einfach zu haben. Doch endlich wurde der Handel perfekt und der Käufer ward eingeladen, in ein gewisses Haus von Alicante mitzukommen, um den Kontakt abzuschließen. Dieses Haus war natürlich das englische Konsulat, — woselbst es einen etwas fehllichen Auftritt gab, als sich der „spanische Fischer“ als ein zweiter Mann von erprobter Schlauheit entpuppte, ausgezogen vom französischen Konsul, der hinter dem verdächtigen Treiben des Benzinhandlers irgend eine Lüste eines deutschen Tauchbootes gewittert hatte!

Der englische und der französische Konsul von Konsul empfinden es seitdem als persönliche Beleidigung, jemand in ihrer Gegenwart von Benzin spricht.

Ein Handel mit den bewußten Tierchen.

Dieser mit so manchen hergeholteten Vorstellungen verbundene Krieg hat auch den alten Den Alten um sein ganzes Land gebracht. Es gibt wirklich noch Dinge, die noch niemals da waren und das ist der Handel mit — man darf das Tierchen heutzutage in einer Gesellschaft nennen — Läufen; mit richtigen ausgemusterten sechsbeinigen grauen Russenfreunden. Gehandelt wird Ware von „Väterchens“ talentvollsten Söhnen, wie aus dem „Dresdner Anzeiger“ über Seuchen in Gefangenengelager statützen ärztlichen Bericht herdegeht. Nach ihm suchen Russen ihre gängliche Beziehung von den lieben Tierchen die in jedem Lager stot betriebene Entlausungsanstalt mit den Lästen zu verhindern, weil sie mit ihnen sozusagen einen Klempner treiben wollen. Ihre Abnehmer sind weniger lästig und völlig entlaute Mitgesangene und die Bezahlung wird Zigarett geleistet. Ein ärztlicher Berichterstatter ist kein Kapitalist. Dieser hätte in seinem Bericht auch die „Kontur“ oder deutsch ausgedrückt die Marktloge näher unterzucht besonders den für die Ware gezahlten Durchschnittspreis angesetzt vergessen. Aber möglicherweise sind bis hier noch nicht mit genügend Sicherheit gezeigt, aber für eine spätere Sozial- und Wirtschaftszeit sei soviel gesagt, daß dieses jüngste Kaufmännische Recht wohllich einer alten russischen Gesundheitsregel entsprochen ist, nach kein Mann ohne Frau ohne Krankheit bleiben kann. Unsere Männer sind zwar besonders in jüngerer Zeit zu einer anderen Beurteilung der Frau gekommen, aber das hat ihrem Ansehen im russischen Volkspunkt bisher nicht geschadet. Sie bildet als Kaufmänner gewissermaßen ein Ausdrucksmittel der weichen russischen Seele, die in ihrem Mitgefühl die Gesundheit des Kameraden vor den Fähigkeiten bewahren will, die ihr, nach Auskopplung aus gesundheitlichen Gefangenengelagern, durch eine völlige Entlausung des mitleidigen russischen Herzens selbst bestrebt, auch die französischen Soldaten gegenübertreten. Man hat nämlich beobachtet, daß Russen ihren hohen politischen Freunden durch den Stacheldraht der Umgangs jene bewohnten Tierchen angetragen und angebissen haben. Ärztlische Berichterstatter erklären das, nicht etwa scherhaft, als Beziehen über angebrachter Komradshaft, weil einzelne Russen Überzeugung haben, man könne ohne Läufe nicht gesund die

Ostafrika im Kriege.

Ein Reuter-Berichterstatter, der mit Smuts nach Ostafrika gezogen ist, sandte folgenden farbigen Bericht: Kapstadt und Johannesburg:

Ali-Moschi, Mai 12
Wir führen Krieg in einem Wunderlande, in einem Lande beschreiblicher Schönheit. Dunkle tiefe Wälder; schwere Sturzbäche, die von den Bergen an der Grenze Deutsch-Ostafrikas kommen; Orchideen von seltenem Pracht; und aber leuchtend farbige wilde Blumen; riesenhafte Baumblätter; eine Wirren tropischer Schlingpflanzen; Wege, durch den Dschungel voll Treibhausluft; Schluchten mit Brüder aus derber Natur und über allem der schlafende Bergriesen Mann und Frau Kilimandscharo.

Die Einwohner verehren in dem Krieg einen Jetz, diesem feuchten Wetter sieht man ihn selten, nur gutes Sonnenaufgang und Sonnenuntergang sind die geschlossenen Türen des Katers zu erkennen, des Mutterleibes der Welt, aus Mann und Frau geboren wurden. Dann vergoldet die Sonnenstrahlen die unnotharten Höhen, dann färbt sie das Wasser purpur, und der Wilde in der Dschungel sieht hin und bewundert und betet auf seine Weise und im trüben Unterholz das Unendliche an.

Wer das Tropenland ist so giftig, wie es schön ist. Leoparden, von den Eichen zu schweigen, bewohnen seine Teile. Der Fahrer eines schweren Kraftfahrzeugs berichtete neulich zwei Nashörner seine große Jagd machen. Wer den Mann vor den Tieren oder die Tiere vor dem Mann schätzen, Erstaunen und Bewunderung! Ein Londoner Seefahrer beflogt sich: „Dies hier ist ein verdammt Zoo, nur daß die Tiere über Nacht nicht eingesperrt werden.“

Wild und Vögel sind in Unmassen da. Jagen ist freilichboten. Aber Vögel fallen manchmal von ungefähr in die Köpfe hinein, und wenn Antilopen unsere harmlosen Soldaten beißen trocken, müssen sie freilich in Selbstverteidigung um und verzehrt werden. Eschreite Alpseide, aus ihrer Stille gestört durch den Räum der Kraftträder, stürzen grunzend und mäulig von dannen.

Durch die Schatten eines Dorfes haben wir unsere Schächer geschlagen, auf denen unaufhörlich die großen Autotaxis rattern. Die Affen schimpfen und schreien dazu. Während des Fechtens am Vormittag war das Geschrei der Affen so laut und lernend, daß die Befehle kaum hörbar waren. Die Bandenlos sind wütend über unser Einbruch in ihr Land.

Um Moschi, an den verschiedenen Farmstellen deutscher Kaffee- und Gummiplantagen, reinlich, ordentlich und genau geleitet. Alles ist deutsch in seiner Gründlichkeit und in seiner Lärmenden Aufmachung.

Ein englischer Offizier erzählte mir seine interessante Saison auf Moschi. Daß es den Deutschen an nichts beginne, gebe z. B. daraus her vor, daß sie für ihre Telegraphen als Isolatoren jetzt leere Bierflaschen (meist mit kleinen Eitullen) benutzen. Beim Angriß nahmen dagegen z. B. A. A. eine kleine Abteilung gefangen, die hundertvierzig Zylinder mit sich trug, die uns sehr willkommen war und ganz unerhörte Verehrung des Speisezettels darstellte. Bei Gelegenheit zogen unsere Gefährte die Bierflaschen (meist mit kleinen Eitullen) an.

Unsere Truppe hat den Auftrag, privates Eigentum möglichst zu schützen. Nach der Einnahme von Moschi erschien ein tomischer Zwischenfall. Ein aufgeregter moslemischer Herr, der, je nachdem, mit drei Frauen gesegnet oder verlobt war, sich schwerte, sich sehr ernsthaft, daß unserer Soldaten sich auf seinem besten Divan niedergelassen und mit der fangstverwirrten Gattin an seiner Seite, und der alten Herrn empfohlen habe, sich zu entfernen, wenn dieser erschossen werden sollte. Unser Feldrichter mußte kommen.